

verwandten Elemente dieser materialistischen Weltanschauung beleuchtet. Royer ist weit entfernt, dem Lucrez, wie Batin thut, Rückfälle in den Spiritualismus nachweisen zu wollen, aber er findet, daß sein grandioses Weltbild den Charakter der Göttlichkeit trage, und daß auch er in geheimnisvoller Ferne jene Stimme höre, welche den Psalmisten entzückte: *Caeli enarrant gloriam Dei*. Mit besonderem Eifer wird auch die Ansicht von der poetischen Sterilität des Materialismus widerlegt. In ähnlicher Weise, nur noch energischer, protestiert Littré, Comtes begeisterter Apostel, gegen die Meinung, daß nur der Spiritualismus eine herzerwärmende und die Phantasie anregende Kraft besitze.<sup>1)</sup>

Die bedeutendste Monographie über Epikur ist nach meinem Dafürhalten die Schrift von M. Guyau (*La Morale d'Épicure et ses rapports avec les doctrines contemporaines*. Paris Alcan, 3<sup>eme</sup> édition 1886, ouvrage couronné par l'académie des sciences morales et politiques.)<sup>2)</sup> Epikur ist nach der Auffassung des Verfassers einer von den Philosophen, deren Ideen sich heute zur Herrschaft durchdrängen, ja er nennt ihn einen der modernsten unter den alten Philosophen. In der Naturwissenschaft scheint das kosmologische Prinzip Demokrits und Epikurs heute zu triumphieren, und gegenüber der durch Kant restaurierten stoischen Moral sieht man in England die Moral Epikurs, gestützt auf die moderne Wissenschaft, sich erneuern. Die Methode dieses Buches ist eine musterhafte: sie ist kühn und selbständig und doch frei von Willkür. Die Evolutionstheorie der Naturwissenschaft wird hier auf die Lehre eines alten Philosophen übertragen. Um gegenüber den Schwankungen und Unbestimmtheiten, wie deren jedes philosophische System zeigt, einen festen Standpunkt der Betrachtung zu gewinnen, findet es der Verfasser vor allem notwendig, daß man den leitenden Grundgedanken (*l'idée maîtresse*), den treibenden Keim einer Lehre klar erfasse. Er will, daß man eine philosophische Lehre von selbständiger Bedeutung unter dem Gesichtspunkte eines Organismus betrachte. Die Natur, wenn sie Leben schafft, sammelt doch nicht einzelne Teile, um sie aneinander zu löten, sondern von einem einheitlichen Punkte aus läßt sie sich den Organismus allmählich entfalten. So verfährt auch der menschliche Gedanke. Aus einem unbestimmten Keimgedanken entwickelt sich unter der befruchtenden Berührung mit anderen Ideen ein System. Freilich die Einwirkung fremder Gedanken hat im Grunde immer nur zur klaren Ausprägung gebracht und durch den Druck gewisser-

<sup>1)</sup> *Principes de la philosophie positive*, p. 37: „La terre qui nourrit l'homme et qui reçoit ses ossements; le soleil qui épanche lumière et chaleur dans l'espace planétaire; par delà cet espace, l'univers, si vaste et si reculé que les soleils ne nous paraissent plus que des étoiles dont se parent nos nuits; la faible mais pensante humanité jetée dans cette immensité! certes, la grandeur, la beauté, la contemplation, sont là comme elles n'ont jamais été. Quand l'homme s'engagea dans la recherche laborieuse de la réalité des choses, il lui fut promis par un secret instinct que la réalité, la vérité ne laisserait ni son imagination sans merveille, ni son coeur sans chaleur. La promesse a été tenue: le monde s'est ouvert avec une grandeur qui est une souveraine beauté; et le souci de l'humanité est venu allumer en son coeur la flamme précieuse des sentiments impersonnels.“

<sup>2)</sup> Der zweite Teil dieser Schrift, welcher in der ersten Auflage mit ihr zu einem Ganzen vereinigt war, trägt den Titel: *La morale anglaise contemporaine morale de l'utilité et de l'évolution* par M. Guyau.